FRIEDRICH EBERT STIFTUNG

Landesbüro Sachsen-Anhalt

Einladung zum Live-Stream

Freitag, 4. Dezember 2020, 11.00-17.30 Uhr

Das 11. Plenum des ZK der SED im Dezember 1965 STRAFGERICHT ÜBER DIE VOLKSEIGENE MODERNE

moderiert von **Paul Werner Wagner** (Kulturwissenschaftler)

11.00 – 13.00 Uhr **Podiumsdiskussion**

Als „Kahlschlag-Plenum" ist nach 1990 zurecht jenes 11. Plenum des ZK der SED des Jahres 1965 bezeichnet worden: unrühmlicher Demonstrationsfall eines über Jahrzehnte programmatisch vorgegebenen und machtpolitisch bis zum Ende uneingeschränkt behaupteten Führungsanspruchs der SED auf allen Gebieten des gesellschaftlichen und geistigen Lebens der DDR – entsprechend auch auf dem Gebiet der Künste und der Literatur. Der Parteiapparat demonstrierte seine Macht als kunstrichterliche Instanz! Die Folgen waren fatal. Eine ganze Jahresproduktion von DEFA-Spielfilmen wurde verboten, wichtige Werke der DDR-Literatur und einzelne Autoren wurden gleichermaßen moralisch wie ästhetisch denunziert, einzelne Vertreter staatlicher Kulturpolitik wurden in kollektive Haftung genommen für die von der Partei unterstellten sozialismusfeindlichen und konterrevolutionären Tendenzen unter der Jugend der DDR. So wurde aus einer ursprünglich zu ökonomischen Problemen geplanten Beratung des Zentralkomitees ein Partei-Tribunal einer ebenso maßlos wie anmaßend seine Verbote und Beschuldigungen verkündenden Staatsgewalt gegen eine große Zahl bedeutender Kulturschaffender des Landes – damit allerdings eine historische Zäsur setzend in der Beziehung von Geist und Macht, deren Auswirkungen auf die Partei bald schon selbst zurückschlagen sollte.

Rückblickend begründet sich mit dem Plenum nichts weniger als der ideologische Anfang vom Ende der DDR. Die bis dahin lange gelebte Bereitschaft vieler Künstler, sich in den Dienst der Partei zu stellen mittels einer politisch engagierten Kunst, erfuhr mit diesem Plenum ihre endgültige Desillusionierung, die sich in den folgenden Jahren noch verstärkend fortsetzen sollte. Denn viele Künstler reagierten entschlossen, aus der Vormundschaft der SED endgültig herauszutreten, sich zu emanzipieren. Die aus dieser Erfahrung gewachsenen Beispiele einer neuen Kunstöffentlichkeit in der DDR nach 1965 weisen bis heute über die Verhältnisse hinaus, unter denen die Werke einst entstanden – und fordern zur kritischen Diskussion nicht nur über Vergangenes heraus.

Gesprächspartner: **Prof. Dr. Wolfgang Engler** (Kultursoziologe), **Dr. Rainer Karlsch** (Wirtschaftshistoriker), **Prof. Dr. Bernd Lindner** (Kulturhistoriker) und **Prof. Dr. Carsten Gansel** (Literaturwissenschaftler)

13.30 – 14.30 Uhr **Der Frühling und die Welt. Zwölf Verbotsfilme der DEFA 1965/66**

Die – fast komplett verbotene – Jahresproduktion der DEFA 1965/66 offerierte nicht nur politisch spannende Versuchsanordnungen, sondern wagte sich mit Filmen wie JAHRGANG 45, WENN DU GROSS BIST, LIEBER ADAM, FRÄULEIN SCHMETTERLING oder DER VERLORENE ENGEL auch auf ästhetisches Neuland. Auf verschiedene Weise griff das DDR-Kino die filmische Moderne, die „Neuen Wellen" aus Ost und West auf und machte sie für ihre eigenen Geschichten nutzbar. Ralf Schenk untersucht, wie sich die Filmproduktion der DEFA in Richtung Welt zu öffnen versuchte und auch aus diesem Grunde von den Gralshütern der reinen sozialistischen Lehre ausgebremst wurde.

Gesprächspartner: **Dr. Ralf Schenk** (Filmhistoriker)

15.00 – 17.30 Uhr **DENK BLOSS NICHT, ICH HEULE** (DEFA 1965/90) s/w, 91 min

Regie: Frank Vogel, Drehbuch: Manfred Freitag, Kamera: Günter Ost, Darsteller: Peter Reusse, Anne-Kathrein Kretschmar, Jutta Hoffmann, Hans-Hardt Hardtloff, Helga Göring, Herbert Köfer, Fred Delmare

Der Schüler Peter Naumann gilt als Rebell seiner Schule. Seine provokante Art und Sätze wie „Ich brauche die Republik nicht" führen zur Relegation. Außer seiner Freundin Anne hält niemand zu ihm. Die zunehmende Isolation lässt ihn zu Anne aufs Land ziehen. Annes Vater, ein engstirniger LPG-Vorsitzender, ist strikt gegen die Beziehung. Peter hegt Rachegefühle gegen den Rektor, doch als seine Kumpel diesem auflauern, greift Peter ein – und bezieht selbst Prügel.

Die DEFA-Filme „Denk bloß nicht, ich heule" und „Das Kaninchen bin ich" wurden den ZK-Mitgliedern am Vorabend des 11. Plenums des ZK der SED am 15. Dezember 1965 gezeigt. Auf der ZK-Tagung wurde diesen Filmen vorgeworfen, dass sie ein völlig falsches Bild von der DDR und ihrer Jugend zeigten und Machwerke des Skeptizismus und Nihilismus seien. In der Folge wurden diese Filme und fast eine ganze DEFA-Jahresproduktion an Filmen verboten. Erst 1990 erlebten diese Filme ihre sehr späte Premiere.

Die Eigenwilligkeit der Hauptfigur, insbesondere Peters kaum zu bremsender Anspruch auf Individualität, passten nicht in die Harmonisierungs- und Glättungstaktiken, die die damalige Parteiführung in ihrer Ignorierung wirklicher Lebensprozesse als Politik ausgab. Die Widersprüche zwischen den Generationen, die Verständigungsschwierigkeiten zwischen den ganz Jungen (wie Peter und Anne) und den Älteren (obendrein aktiven Antifaschisten), die der Film als Aufgabe am künstlerischen Beispiel öffentlich diskutieren wollte, wurden nicht als nützliche Anstöße oder gar Triebkräfte für ein demokratisches Erziehungs- oder Lebens-Konzept begriffen, sondern als Verabsolutierung von Widersprüchen, als schädlich kurzgeschlossen. Ein Kunstwerk wurde als Angriff angesehen, wurde diskriminiert, beschimpft und verboten.

Gesprächspartner: **Dr. Ralf Schenk** und **Peter Reusse** (Schauspieler)

Dr. Ringo Wagner
Leiter des Landesbüros Sachsen-Anhalt

Bitte benutzen Sie am Veranstaltungstag folgenden Link:
https://www.fes.de/landesbuero-sachsen-anhalt/live-stream